

Niedersächsisches
Kultusministerium

**Kerncurriculum für
das Gymnasium
Schuljahrgänge 5 – 10**

Katholische Religion



Niedersachsen

An der Weiterentwicklung des Kerncurriculums für das Unterrichtsfach Katholische Religion in den Schuljahren 5 bis 10 des Gymnasiums waren die nachstehend genannten Personen beteiligt:

Reinhard Kalverkamp, Gifhorn

Michaela Maas, Osnabrück

Günter Nagel, Hildesheim

Jutta Paeßens, Lohne

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2016)

30159 Hannover, Schiffgraben 12

Druck:

Unidruck

Weidendam 19

30167 Hannover

Das Kerncurriculum kann als PDF-Datei vom Niedersächsischen Bildungsserver (NIBIS) (<http://www.cuvo.nibis.de>) heruntergeladen werden.



Inhalt

1	Bildungsbeitrag des Faches Katholische Religion	5
2	Kompetenzorientierter Unterricht	10
2.1	Kompetenzbereiche	10
2.2	Kompetenzentwicklung	11
2.3	Innere Differenzierung	13
3	Erwartete Kompetenzen	15
3.1	Prozessbezogene Kompetenzen	15
3.2	Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche und inhaltsbezogene Kompetenzen	16
3.2.1	Mensch	18
3.2.2	Gott	20
3.2.3	Jesus Christus	22
3.2.4	Ethik	24
3.2.5	Kirche	26
3.2.6	Religionen	28
3.3	Zusammenführung von Kompetenzen	30
4	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	31
5	Aufgaben der Fachkonferenz	33
Anhang		
A1	Anregungen für die Arbeit mit dem Kerncurriculum	35
A2	Hinweise für konfessionell-kooperativen Unterricht	38
A3	Operatoren	45

1 Bildungsbeitrag des Faches Katholische Religion

Religiöse Bildung in der pluralen Gesellschaft

Bildung, verstanden als ein auf Mündigkeit zielendes Sich-selbst-Bilden des Heranwachsenden, vollzieht sich in der Auseinandersetzung mit der sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Wirklichkeit, die den Menschen umgibt. Angesichts der für die Identitätsbildung von Heranwachsenden prägenden Herausforderungen der Pluralisierung und der Individualisierung und des damit einhergehenden Verlusts bzw. Wandels von Plausibilitäten, angesichts auch der durchdringenden Ökonomisierung aller Lebensbereiche und der damit einhergehenden Bedrohung normativer Strukturen stellt die Stärkung der Person ein vordringliches Bildungsziel dar.

Die katholischen Bischöfe Deutschlands haben in ihrer Schrift *Die bildende Kraft des Religionsunterrichts* (1996) dieser Überzeugung grundlegend und systematisch Ausdruck verliehen. In Abgrenzung „zu einem Erziehungsverständnis, das den jungen Menschen als ein Objekt des erzieherischen Handelns sieht“, betonen sie, dass Erziehung „als ein Freiheit gewährendes Handeln“ ihrem Anliegen nur durch ein „Zurücktreten im Respekt vor der Würde des jungen Menschen“ Geltung verschaffen kann. Für den konkreten Bildungsprozess selbst folgt daraus:

„Sich-Bilden geschieht nicht im Anhäufen von abstrakten allgemeinen Sätzen, die ihre Herkunft nicht mehr aus der konkreten Wirklichkeit und damit aus der Erfahrung erkennen lassen. Sich-Bilden heißt vielmehr, *von der konkreten Wirklichkeit Allgemeines in Erfahrung zu bringen* und es darauf auch wieder anwenden zu können. [...] Als Gebildeter gilt derjenige, der in seiner Kulturgemeinschaft sprach- und handlungsfähig ist. Bildung vollzieht sich in *aktiver Korrespondenz mit einer kulturellen Gemeinschaft* unter der Zielsetzung, kompetent am öffentlichen Leben teilzunehmen.

Bildung als Allgemeinbildung hat also einen gesellschaftlichen Ort in einer räumlichen, von Überlieferungen geprägten Kulturgemeinschaft. Eine solche kulturelle Gemeinschaft, in der der Mensch seine Allgemeinbildung gewinnt, ist von konkreten Vorstellungen gemeinsamen Lebens bestimmt. Sie ist nicht die universale Weltgesellschaft. In dieser Kulturgemeinschaft wachsen aber die universale Kommunikationsfähigkeit und die Ethik einer universalen Solidarität. Eine ‚multikulturelle Identität‘ gibt es nicht. Aber es gibt eine eigene kulturelle Identität, die sich mit anderen kulturellen Identitäten verständigen kann. Diese Fähigkeit ist heute ein wichtiges Element von Bildung. Inzwischen gehört sie zum Herzstück jeder Allgemeinbildung. Diese muss also verstanden werden als *Kommunikationsfähigkeit über die eigene regionale Kultur hinaus*.

Zu dieser Allgemeinbildung gehört in unserer gesellschaftlichen Lage vor allem die Anerkennung der Andersheit des anderen – seiner besonderen kulturellen Bestimmtheit. Verständigung und Anerkennung des anderen ist nur erreichbar in wechselseitiger Perspektivenübernahme. Perspektivenübernahme ist so etwas wie die Tiefenstruktur der Allgemeinbildung geworden.“¹ In besonderer Weise stellt sich diese Herausforderung für den Bereich der Interreligiosität bzw. der interreligiösen Beziehungen.

¹ Die deutschen Bischöfe. *Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts*. Bonn 1996, S. 26-29.

In der modernen pluralen Gesellschaft ist religiöse Bildung in der Schule ein unverzichtbarer Faktor allgemeiner und individueller Bildung. Ausgehend von der Grundannahme einer transzendenten Dimension der Wirklichkeit konfrontiert der Religionsunterricht die Heranwachsenden mit der Erfahrung des Unbedingten, mit dem, worüber der Mensch nicht verfügen kann, demgegenüber er aber herausgefordert ist, sich zu verhalten. Christliche Anthropologie deutet den „Horizont des Menschseins“ und die „Erfahrung des Unbedingten“ als Offenheit des Menschen auf einen personalen Gott hin. Das Zentrum eines jeden christlichen Religionsunterrichts bildet deshalb die Auseinandersetzung mit der biblischen und kirchlichen Gottesbotschaft vor dem Hintergrund der je eigenen Wirklichkeitserfahrung und Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler. Im Horizont dieser theologischen und religionspädagogischen Reflexion erhält auch das Freiheitsideal des neuzeitlichen Bildungsbegriffs eine neue Perspektive. Denn Subjekt und Person wird der Mensch nicht durch Selbstbehauptung, sondern vielmehr in der Annahme geschenkter Freiheit, die in der personalen Beziehung zu Gott und in der Gemeinschaft der Glaubenden zu einer größeren Identität und Erfüllung führt. Diese Identität zeigt sich einerseits in der Souveränität und Gelassenheit gegenüber jedermann und andererseits in der Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung und zu solidarischem Handeln in der Gesellschaft. In Letzterem ist auch eine gesellschaftskritische Dimension religiöser Bildung aufgehoben, die in dem Glauben gründet, dass die Verwirklichung vollkommener Freiheit und universaler Humanität nur in der Beziehung zu Gott und durch Gott selbst möglich ist. Aus dieser „Gewissheit“ heraus problematisiert der Religionsunterricht unberechtigte Absolutheitsansprüche in missverstandener Religion und Gesellschaft. Angesichts des expandierenden religiösen Marktes und des wachsenden Missbrauchs von Religion sind religiöse Bildung und die Fähigkeit zur „Unterscheidung der Geister“ zu einem Postulat unserer Zeit geworden.

Über diese grundlegende pädagogische Bedeutung hinaus kommt dem Religionsunterricht im Kontext schulischer Allgemeinbildung auch ein materialer Bildungswert zu, der in dem kulturgeschichtlichen Wissen seiner Unterrichtsinhalte besteht. Der Religionsunterricht macht den jungen Menschen vertraut mit Religionen, vor allem mit dem Christentum, das in seinen verschiedenen Konfessionen zu unseren prägenden geistigen Überlieferungen gehört.² Die im Religionsunterricht vermittelten Kenntnisse helfen dem jungen Menschen, die gegenwärtige kulturelle Situation besser zu verstehen, und sind ein unverzichtbarer Bestandteil schulischer Bildung.

Vor dem Hintergrund dieser Bildungsziele des Religionsunterrichtes kann das unter den allgemeinen Informationen zu den Kerncurricula beschriebene Kompetenzverständnis fachspezifisch auf den Religionsunterricht übertragen lauten: „Im katholischen Religionsunterricht werden mit Kompetenzen die Fähigkeiten und die ihnen zugrunde liegenden Wissensbestände bezeichnet, die für einen sachgemäßen Umgang mit dem christlichen Glauben, anderen Religionen und der eigenen Religiosität notwendig sind.“³

² vgl. „Der Religionsunterricht in der Schule.“ In: *Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe.* Freiburg 1976, Ziffer 2.3.4.

³ Die deutschen Bischöfe. *Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5 – 10 / Sekundarstufe I (Mittlerer Bildungsabschluss).* Bonn 2004, S. 13.

Rechtliche Grundlagen des Religionsunterrichts

Die Rechtsgrundlagen des Religionsunterrichts finden sich im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Art. 7 Abs. 2 und 3 sowie in den §§ 124 bis 128 des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 GG und § 124 Abs. 1 NSchG „ordentliches Lehrfach“. Er leistet einen eigenständigen Beitrag zur Erfüllung des Bildungsauftrages der Schule nach § 2 NSchG. Zugleich sichert er für den Einzelnen das Grundrecht der positiven und negativen Religionsfreiheit gemäß Art. 4 GG sowie § 3 NSchG; das bedeutet einerseits das Recht auf religiöse Bildung, andererseits das Recht, sich vom Religionsunterricht abzumelden. Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 GG und § 125 NSchG „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften“ zu erteilen. Er wird konfessionell erteilt.

Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts

Katholischer Religionsunterricht wird in konfessioneller Form und Gebundenheit erteilt. Er hat die Aufgabe, den jungen Menschen ein freies, selbstbestimmtes Verhältnis zum Bekenntnis der eigenen Konfession gewinnen zu lassen.

Katholischer Religionsunterricht ist dennoch offen für Schülerinnen und Schüler einer anderen Konfession, Religion und auch für konfessionslose Kinder und Jugendliche. Einzelheiten der Unterrichtsteilnahme regelt die Erlasslage. Sowohl der Synodenbeschluss von 1974 „Der Religionsunterricht in der Schule“ als auch die Verlautbarungen der katholischen Bischöfe von 1996 „Die bildende Kraft des Religionsunterrichts“ und von 2005 „Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen“ haben die Aufgabe und die Ziele des katholischen Religionsunterrichts dargelegt und erläutert. So strebt der katholische Religionsunterricht auf der Grundlage seines konfessionsspezifischen Profils stets auch die Verständigung mit den Christen anderer Konfessionen an. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre eigene konfessionelle Position auch deshalb kennen lernen, damit sie eine andere besser verstehen können. Mithin wird konfessioneller Unterricht grundsätzlich in ökumenischer Offenheit erteilt. Es geht dabei nicht um die Verschmelzung konfessioneller Standpunkte, sondern um die Vermittlung einer „gesprächsfähigen Identität“⁴.

Konfessionelle Kooperation

Die Schülerinnen und Schüler der Schuljahrgänge 5 bis 10 des Gymnasiums besuchen in der Regel ihrer Konfession entsprechend den katholischen oder evangelischen Religionsunterricht. Ökumenisch ausgerichteter konfessioneller Religionsunterricht respektiert und thematisiert konfessionsspezifische Prägungen und trägt in gemeinsamen Inhalten dem christlichen Konsens zwischen den Konfessionen Rechnung. Zudem können Kooperationen zwischen dem katholischen und dem evangelischen Religionsunterricht auf verschiedenen Ebenen stattfinden. Sie bedürfen der Absprache und Zusammenarbeit zwischen den Fachkonferenzen bzw. in einer gemeinsamen Fachkonferenz.

⁴ Die deutschen Bischöfe. *Die bildende Kraft des Religionsunterrichts*, a.a.O., S. 49.

Möglich sind:

- Zusammenarbeit der Fachkonferenzen bzw. in einer gemeinsamen Fachkonferenz, z. B. zu Überlegungen zur Stellung des Faches in der Schule (Schulprogramm) oder zur Abstimmung der jeweiligen schulinternen Lehrpläne
- Teamteaching bei bestimmten Themen und Unterrichtseinheiten mit spezifisch konfessionellem Profil
- Zeitweiliger Wechsel der Lehrkraft
- Wechselseitiger Gebrauch von Lehrbüchern und Unterrichtsmaterialien
- Einladung der Lehrkraft der anderen Konfession in den Unterricht
- Zusammenarbeit von Religionsgruppen verschiedener Konfessionen zu bestimmten Themen
- Besuch von Kirchen und Gottesdiensten der anderen Konfession
- Gemeinsame Elternabende zum Religionsunterricht
- Gemeinsame Gestaltung von Gottesdiensten, Besinnungstagen, Hilfsaktionen, Exkursionen

Darüber hinaus eröffnet der Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“ die Möglichkeit eines gemeinsamen Religionsunterrichts für Schülerinnen und Schüler, wenn „besondere curriculare, pädagogische und damit zusammenhängende schulorganisatorische Bedingungen vorliegen, die einen gemeinsamen Religionsunterricht für evangelische und katholische Schülerinnen und Schüler erforderlich machen“⁵. Dieser Religionsunterricht ist schulrechtlich Religionsunterricht der Religionsgemeinschaft, der die unterrichtende Lehrkraft angehört. Die Lehrkräfte erstellen auf der Grundlage der Kerncurricula einen inhaltlich abgestimmten Arbeitsplan, welcher die jeweilige konfessionelle Zugehörigkeit der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt.

Kooperation zwischen Schule und Kirche

Der Religionsunterricht ist auf außerschulische und in besonderer Weise auf kirchliche Lebensformen und -räume bezogen. Er muss deshalb den schulischen Binnenraum überschreiten und auf Orte gelebten Glaubens zugehen. Kirchliche Gemeinden, Einrichtungen der Caritas, der katholischen Wohlfahrtsverbände, Familien- und Jugendbildungsstätten eröffnen Betätigungsfelder und Gestaltungsräume. Sie bieten einen unmittelbaren Erfahrungszugang, den die Schule in dieser Form nicht ermöglichen kann. Andererseits wird auch die kirchliche Gemeinde durch den schulischen Religionsunterricht belebt. Religionsunterricht ist weder „Kirche in der Schule“ noch ist er „Religion ohne Kirche“. Er hat seine eigene Gestalt, weiß sich aber seinen kirchlichen Wurzeln verbunden. Er vermittelt den katholischen Glauben in einer Reflexionsgestalt, die den Bedingungen des Lernortes Schule entspricht. In diesem Bemühen, der Religion unter schulischen Bedingungen Gestalt zu geben, sind Schule und Kirche wechselseitig aufeinander bezogen.

⁵ Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“ vom 10.05.2011, Nr. 4.5

Religionsunterricht und Schulkultur

Von der religiösen Dimension können wichtige Impulse für die Entwicklung der Schulkultur ausgehen, z. B. durch die Gestaltung von Gottesdiensten, Andachten und Schulfeiern (wie etwa Einschulung, Jahresfestkreis, Entlassung), durch den Aufbau einer schulischen Gedenkkultur, durch Besinnungstage, Diakonie- und Sozialpraktika bzw. -projekte, durch Regeln und Rituale des Zusammenlebens, durch Schulseelsorge sowie durch die Erkundung außerschulischer Lernorte. Interkulturelles und interreligiöses Lernen sind eng miteinander verbunden. Eine von interreligiösem Verständnis geprägte Schulkultur kann ein Modell für das tolerante Zusammenleben von Menschen bieten. In diesem Kontext kann es sinnvoll sein, mit Religionslehrkräften anderer Religionen, sofern ein entsprechendes Fach an der Schule angeboten wird, eine gemeinsame Fachkonferenz bzw. Fachgruppe zu bilden.

Über die Grenzen von Religionen und Kulturen hinweg wird außerdem das Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung im Sinne des Konziliaren Prozesses gefördert.

Weitere Aspekte des Beitrages zur allgemeinen Bildung

Das Fach Katholische Religion thematisiert soziale, ökonomische, ökologische und politische Phänomene und Probleme der nachhaltigen Entwicklung und trägt dazu bei, wechselseitige Abhängigkeiten zu erkennen und Wertmaßstäbe für eigenes Handeln sowie ein Verständnis für gesellschaftliche Entscheidungen zu entwickeln. In gleicher Weise wird auch auf die Vielfalt sexueller Identitäten eingegangen.

Das Fach Katholische Religion trägt weiterhin zur Medienbildung bei, indem es die Schülerinnen und Schüler befähigt, religiös bedeutsame Inhalte aus unterschiedlichsten Quellen (Text, Bild, Film) auf sachgemäße Weise zu erschließen, zu bearbeiten und vielfältig zu präsentieren. In diesem Kontext leistet das Fach seinen Beitrag auch zu einem sachgemäßen sowie kritischen Umgang mit den digitalen Medien.

Mit dem Erwerb spezifischer Kompetenzen wird im Unterricht des Faches Katholische Religion u.a. der Bezug zu verschiedenen Berufsfeldern hergestellt. Die Schule ermöglicht es damit den Schülerinnen und Schülern, Vorstellungen über Berufe und über eigene Berufswünsche zu entwickeln, die über eine schulische Ausbildung, eine betriebliche Ausbildung, eine Ausbildung im dualen System oder über ein Studium zu erreichen sind. Der Fachunterricht leistet somit auch einen Beitrag zur Berufsorientierung, ggf. zur Entscheidung für einen Beruf.

2 Kompetenzorientierter Unterricht

Im Kerncurriculum des Faches Katholische Religion werden die Zielsetzungen des Bildungsbeitrags durch verbindlich erwartete Lernergebnisse konkretisiert und als Kompetenzen formuliert. Dabei werden im Sinne eines Kerns die als grundlegend und unverzichtbar erachteten fachbezogenen Kenntnisse und Fertigkeiten vorgegeben. Die Orientierung der unterrichtlichen Arbeit an Kompetenzen ermöglicht und präzisiert eine an fest umrissenen Zielvorstellungen ausgerichtete Planung, Durchführung und Evaluation von Lehr- und Lernprozessen.

Kompetenzen weisen folgende Merkmale auf:

- Sie zielen ab auf die erfolgreiche und verantwortungsvolle Bewältigung von Aufgaben und Problemstellungen.
- Sie verknüpfen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu eigenem Handeln. Die Bewältigung von Aufgaben setzt gesichertes Wissen und die Beherrschung fachbezogener Verfahren voraus sowie die Einstellung und Bereitschaft, diese gezielt einzusetzen.
- Sie stellen eine Zielperspektive für längere Abschnitte des Lernprozesses dar.
- Sie sind für die persönliche Bildung und für die weitere schulische und berufliche Ausbildung von Bedeutung und ermöglichen anschlussfähiges Lernen.

Die erwarteten Kompetenzen werden in Kompetenzbereichen zusammengefasst, die das Fach strukturieren. Aufgabe des Unterrichts im Fach Katholische Religion ist es, die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler anzuregen, zu unterstützen, zu fördern und langfristig zu sichern. Dies gilt auch für die fachübergreifenden Zielsetzungen der Persönlichkeitsbildung.

2.1 Kompetenzbereiche

Grundsätzlich werden prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen unterschieden. Unter **prozessbezogenen Kompetenzen** werden folgende Fähigkeiten verstanden: Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit, Deutungsfähigkeit, Urteilsfähigkeit, Dialogfähigkeit und Gestaltungsfähigkeit, die unten beispielhaft erläutert werden. Sie stellen die für religiöses Lernen bedeutsamen Formen der inhaltlich-thematischen Erschließung dar. Diesen prozessbezogenen Kompetenzen werden inhaltsbezogene Kompetenzbereiche zugeordnet, die nach Leitthemen gegliedert werden.

Die **inhaltsbezogenen Kompetenzen** sind in sechs Kompetenzbereichen (Mensch, Gott, Jesus Christus, Ethik, Kirche und Religionen) dargestellt und berücksichtigen die Wechselbeziehung zwischen der biografisch-lebensweltlichen Perspektive der Schülerinnen und Schüler, den Bezugsfeldern der pluralen Gesellschaft und der Perspektive des christlichen Glaubens.⁶ Die inhaltsbezogenen Kompetenzen bilden die zentralen Orientierungspunkte für die Konzeption von Unterrichtseinheiten sowie die Feststellung von Lernergebnissen.

Die Kompetenzbereiche werden in jeweils drei **Leitthemen** gegliedert, die für die Doppeljahrgänge 5/6, 7/8 und 9/10 formuliert sind. Die Leitthemen stellen eine Grundlage für die Planung des Unterrichts dar.

⁶ vgl. Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“ vom 10.05.2011, Nr. 4.5, 9f.

Neben den inhaltsbezogenen Kompetenzen sind **mögliche Inhalte** für den Kompetenzerwerb angegeben. Diese stellen eine andere Konkretionsebene dar als die inhaltsbezogenen Kompetenzen. Die möglichen Inhalte ermöglichen als fachliche Hinweise und Impulse die Planung der einzelnen Stunden. Sie sind den inhaltsbezogenen Kompetenzen zugeordnet.

Die **biblischen Basistexte** geben einen unverzichtbaren Kernbestand von Ausdrucksformen der Heiligen Schrift an. Sie sind in die Planung des Unterrichts so einzubeziehen, dass zum einen ihre didaktische Funktion mit Blick auf die Kompetenzschulung deutlich wird, zum anderen aber auch ihr Eigenwert in inhaltlicher wie literarischer Hinsicht berücksichtigt wird.

Schließlich weisen die Kompetenzbereiche **verbindliche Grundbegriffe** aus, die den Lernenden mit Abschluss des Sekundarbereiches I als fachsprachliche Ausdrucksform zur Verfügung stehen sollen. Es ist Aufgabe der Fachkonferenz bzw. der unterrichtenden Lehrkraft, die verbindlichen Grundbegriffe ebenso wie die biblischen Basistexte in ein transparentes Gefüge aufbauenden Lernens in den Jahrgängen 5 bis 10 einzubinden.

2.2 Kompetenzentwicklung

Die als inhaltsbezogene Kompetenzen ausgewiesenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sind nicht als Stundenlernziele zu verstehen, die in Einzel- oder Doppelstunden erreicht werden sollen bzw. können, sondern als beobachtbare und überprüfbare Schülerleistungen am Ende von Doppeljahrgängen. Es ist daher notwendig, einzelne Kompetenzen in einem Doppeljahrgang in unterschiedlichen Kontexten zu schulen.

Das im Kerncurriculum für das Fach Katholische Religion verwendete Kompetenzraster berücksichtigt in Formulierungen gestufter Komplexität die Altersangemessenheit von Leistungserwartungen. Das zugrunde liegende Prinzip des kumulativen Lernens setzt voraus, dass Lehr- und Lernprozesse

- mit Blick auf die **Inhalte** bei Phänomenen konkreter Anschaulichkeit oder Beispielen des unmittelbaren Lebensumfeldes der Schülerinnen und Schüler in den Schuljahrgängen 5 und 6 ihren Ausgang nehmen und zu sprachlich abstrakteren und theologisch vertieften Vorstellungen über den konfessionell geprägten Glauben am Ende des Sekundarbereichs I gelangen,
- mit Blick auf die fachspezifischen und unterrichtlichen **Methoden** von Formen einfacher und gelenkter Erkenntnisgewinnung und Kommunikation in den Schuljahrgängen 5 und 6 zu kognitiv anspruchsvolleren und zunehmend eigenständigeren Denkopoperationen und Handlungsmustern am Ende des Sekundarbereichs I führen,
- mit Blick auf die **Kompetenzen** von Anforderungen mit einfachen sprachlichen und handlungsbezogenen Vollzügen in den Schuljahrgängen 5 und 6 zu Leistungen umfassenderer kognitiver und handlungsbezogener Operationen am Ende des Sekundarbereichs I führen.

Neben der diachronen Betrachtung der Kompetenzentwicklung von Schuljahrgang 5 bis 10 bleibt es Aufgabe der Lehrkraft, unterschiedliche Kompetenzausformungen bzw. unterschiedliche Niveaunkonkretisierungen in der jeweiligen Lerngruppe zu beobachten, diese durch differenzierte Lernarrangements

aufzugreifen und sie hinsichtlich der Erweiterung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu fördern.

Die Zuordnung von Inhalten zu den verbindlichen Kompetenzen ist Aufgabe der Fachgruppe bzw. der Lehrkraft. Dabei gilt es neben der Anbindung an die primäre Bezugswissenschaft Theologie auch die Interessen der Schülerinnen und Schüler sowie regionale Besonderheiten bzw. Erfordernisse zu berücksichtigen.

Das Curriculum beansprucht, verbindliche Ergebnisse religiöser Lernprozesse hinreichend präzise zu formulieren, gleichzeitig aber auch Lehrkräften, Fachgruppen und Schulen Raum für eigene Akzentsetzungen zu geben. So können insbesondere fächerübergreifende und methodenspezifische Aspekte mit dem Kerncurriculum verknüpft werden.

Mit Blick auf das Selbstverständnis des Faches Katholische Religion ist es wichtig zu beachten, dass neben der inhaltlichen und fachmethodischen Schulung (z. B. Umgang mit Texten, Bildern und anderen Medien) die mit der Kompetenzentwicklung verknüpfte soziale und affektive Dimension des Lernens hinreichend Berücksichtigung findet. Das kann geschehen sowohl im Rahmen allgemeiner oder besonderer Unterrichtsverfahren (z. B. Stilleübungen, Meditationen) als auch durch die Wahl außerschulischer Lernorte (z. B. Kirchen, soziale Einrichtungen).

In gleicher Weise gilt es, Schülerinnen und Schüler „mit Formen gelebten Glaubens bekannt zu machen und ihnen eigene Erfahrungen mit Glaube und Kirche zu ermöglichen. Ohne ein zumindest ansatzweises Vertrautmachen mit Vollzugsformen des Glaubens wird die unterrichtliche Einführung in die Wissensformen des Glaubens ohne nachhaltige Wirkung bleiben.“⁷

Der Unterricht gliedert sich in Einheiten. Eine Unterrichtseinheit setzt sich zusammen aus Sequenzen zum gezielten Aufbau einer begrenzten Anzahl von Kompetenzen. Bei der Entwicklung einer solchen Unterrichtseinheit ist zu klären, über welche Lernvoraussetzungen die Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf die zu vermittelnden Kompetenzen bereits verfügen. Die Unterrichtsplanung legt fest, welche prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen in der Unterrichtseinheit vorrangig gefördert werden sollen. Die Lernschritte zum Kompetenzaufbau, Unterrichtsmethoden, Sozialformen, Handlungsmuster und Medien werden miteinander verknüpft und in eine sinnvolle Reihenfolge gebracht, sodass die erwarteten Kompetenzen möglichst nachhaltig aufgebaut werden. Die Lehr- und Lernangebote in den unterschiedlichen Jahrgängen sind so aufeinander zu beziehen und miteinander zu verbinden, dass ein vertiefendes Lernen möglich wird. Der auf Langfristigkeit angelegte kompetenzorientierte Unterricht organisiert Lernen als einen kumulativen Prozess mit konstanten einübenden und wiederholenden Verfahren. Die prozessbezogenen Kompetenzen sind deshalb auf variierende religiös relevante Kontexte (z. B. lebenspraktische Situationen, ethisch-moralische Herausforderungen, Sinn-Fragen) zu beziehen. Übungs- und Wiederholungsphasen sind so zu planen, dass bereits erworbene Kompetenzen gesichert oder Unterrichtsinhalte auf Kompetenzen hin transparent werden. Hierzu gehört eine ausreichende

⁷ Die deutschen Bischöfe. *Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen*. Bonn 2005, S. 24.

Breite von Aufgabenstellungen und Transfersituationen. Wie im kompetenzorientierten Unterricht überhaupt sind auch in diesen Phasen der Übung und Wiederholung möglichst vielfältige Methoden einzusetzen.

Kompetenzorientierung bedarf der Überprüfbarkeit. Nötig hierfür sind konkrete Aufgabenstellungen, anhand derer die jeweilige erwartete Kompetenz von Schülerinnen und Schülern gezeigt bzw. nachgewiesen werden kann. Bei der Überprüfung geht es darum festzustellen, ob bzw. in welchem Maße die Schülerinnen und Schüler über die betreffende Kompetenz verfügen. Erforderlich hierfür sind Aufgaben, die hinreichend komplex sind, Anwendungsbezüge und methodische Vielfalt aufweisen und möglichst unterschiedliche Lösungsarten und -wege zulassen.

2.3 Innere Differenzierung

Aufgrund der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, der individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Neigungen sowie des unterschiedlichen Lernverhaltens sind differenzierende Lernangebote und Lernanforderungen für den Erwerb der vorgegebenen Kompetenzen unverzichtbar. Innere Differenzierung als Grundprinzip in jedem Unterricht zielt auf die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler ab. Dabei werden Aspekte wie z. B. Begabungen und motivationale Orientierungen, Geschlecht, Alter, sozialer, ökonomischer und kultureller Hintergrund, Leistungsfähigkeit und Sprachkompetenz berücksichtigt.

Aufbauend auf einer Diagnose der individuellen Lernvoraussetzungen unterscheiden sich die Lernangebote z. B. in ihrer Offenheit und Komplexität, dem Abstraktionsniveau, den Zugangsmöglichkeiten, den Schwerpunkten, den bereitgestellten Hilfen und der Bearbeitungszeit. Geeignete Aufgaben zum Kompetenzerwerb berücksichtigen immer das didaktische Konzept des Unterrichtsfaches. Sie lassen vielfältige Lösungsansätze zu und regen die Kreativität von Schülerinnen und Schülern an.

Vor allem leistungsschwache Schülerinnen und Schüler brauchen zum Erwerb der verpflichtend erwarteten Kompetenzen des Kerncurriculums vielfältige Übungsangebote, um bereits Gelerntes angemessen zu festigen. Die Verknüpfung mit bereits Bekanntem und das Aufzeigen von Strukturen im gesamten Kontext des Unterrichtsthemas erleichtern das Lernen.

Für besonders leistungsstarke Schülerinnen und Schüler werden Lernangebote bereitgestellt, die deutlich über die als Kern an alle Schülerinnen und Schüler bereits gestellten Anforderungen hinausgehen und einen höheren Anspruch haben. Diese Angebote dienen der Vertiefung und Erweiterung und lassen komplexere Fragestellungen zu.

Innere Differenzierung fordert und fördert fächerübergreifende Kompetenzen wie das eigenverantwortliche, selbstständige Lernen und Arbeiten, die Kooperation und Kommunikation in der Lerngruppe sowie das Erlernen und Beherrschen wichtiger Lern- und Arbeitstechniken. Um allen Schülerinnen und Schülern eine aktive Teilnahme am Unterricht zu ermöglichen, ist es sinnvoll, sie in die Planung des Unterrichts einzubeziehen. Dadurch übernehmen sie Verantwortung für den eigenen Lernprozess. Ihre Selbstständigkeit wird durch das Bereitstellen vielfältiger Materialien und durch die Möglichkeit eigener Schwerpunktsetzungen gestärkt.

Um die Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler zu fördern, stellt die Lehrkraft ein hohes Maß an Transparenz über die zu erreichenden Kompetenzniveaus, die Verbesserungsmöglichkeiten und die Bewertungsmaßstäbe her. Individuelle Lernfortschritte werden wahrgenommen und den Lernenden regelmäßig zurückgespiegelt.

3 Erwartete Kompetenzen

3.1 Prozessbezogene Kompetenzen

Es wird grundlegend zwischen fünf Dimensionen handelnden Umgangs mit religiösen bzw. religiös bedeutsamen Inhalten unterschieden. Diese werden als prozessbezogene Kompetenzen bezeichnet. In der nachfolgenden Übersicht werden diese für religiöse Bildung grundlegenden Dimensionen dargestellt (Fettdruck) und an Beispielen erläutert. Ihre verbindliche Form im Sinne der Festlegung von konkreten, landesweit gültigen Lernergebnissen erhalten die prozessbezogenen Kompetenzen durch die inhaltsbezogenen Kompetenzen.

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz – religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben

- Religiöse Spuren und Dimensionen in der persönlichen Lebenswelt entdecken und mitteilen
- Grundlegende Ausdrucksformen der Religionen sowie des katholischen Glaubens (Symbole, Rituale, Feste, Mythen, diakonisches Handeln) wahrnehmen und beschreiben
- Situationen beschreiben, in denen existenzielle Fragen des Lebens auftreten
- Bestimmte Entscheidungssituationen der eigenen Lebensführung als religiös relevant erkennen
- Ethische Herausforderungen in ausgewählten gesellschaftlichen Handlungsfeldern als religiös bedeutsam erkennen und erläutern

Deutungskompetenz – religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten

- Grundformen religiöser Sprache (z. B. Gebet, Lied, Bekenntnis, Gleichnis, Mythos, Symbol) erkennen und als Ausdruck existenzieller Erfahrungen verstehen
- Biblische, lehramtliche, fachwissenschaftliche und andere für den katholischen Glauben grundlegende Texte methodisch erschließen
- Über das katholische Verständnis des Christentums Auskunft geben
- Glaubenszeugnisse und christliche Grundideen in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutsamkeit aufzeigen
- Gemeinsamkeiten von Konfessionen und Religionen sowie deren Unterschiede benennen und erläutern
- Religiöse Motive und Ausdrucksformen in der Kultur (Literatur, Bild, Musik, Werbung, Film, Sport) identifizieren und erläutern

Urteilskompetenz – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen

- Sich mit anderen religiösen Überzeugungen und nicht-religiösen Weltanschauungen begründet auseinandersetzen
- Lebensförderliche und lebensfeindliche Formen von Religionen unterscheiden
- Zweifel und Kritik an Religion artikulieren und ihre Berechtigung prüfen
- Einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und begründet vertreten

Dialogkompetenz – am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen

- Eigene Erfahrungen mit Religion sowie eigene Vorstellungen von Religion verständlich machen
- Die Perspektive von Menschen in anderen Lebenssituationen und anderen religiösen Kontexten einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen
- Sich aus der Perspektive des katholischen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen begründet auseinandersetzen

Gestaltungskompetenz – religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden

- Aspekten des christlichen Glaubens in gestalterischen Formen (z. B. Text, Bild, Musik, szenische Interpretation) Ausdruck verleihen
- Religiöse Symbole und Rituale der Alltagskultur inhaltlich angemessen (um-)gestalten
- Religiös relevante Inhalte und Positionen medial und adressatenbezogen präsentieren

3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche und inhaltsbezogene Kompetenzen

Die prozessbezogenen Kompetenzen im Religionsunterricht werden von den Schülerinnen und Schülern in Auseinandersetzung mit Inhalten des christlichen Glaubens, anderer Religionen und Weltanschauungen erworben. Dementsprechend müssen Kompetenzen inhaltsbezogen konkretisiert und systematisch dargestellt werden. Dieses erfolgt in sechs Kompetenz- bzw. Gegenstandsbereichen aus der Perspektive des katholischen Verständnisses des Christentums⁸:

- | | |
|------------------|--------------|
| • Mensch | • Gott |
| • Jesus Christus | • Ethik |
| • Kirche | • Religionen |

Die Konstruktion der genannten Kompetenzbereiche verdankt sich sowohl der „Hierarchie der Wahrheiten“ (Unitatis redintegratio 11) als auch langjähriger didaktischer Reflexion und unterrichtspraktischer Erfahrung. Die Gliederung ermöglicht sowohl eine kontinuierliche Weiterführung der unterrichtlichen Arbeit der Grundschule als auch den Anschluss an die didaktische Strukturierung des Unterrichts in der Qualifikationsphase.

Die Kompetenzbereiche stellen keine Unterrichtsthemen dar und geben diese auch nicht vor. Sie ordnen die von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbenden inhaltlichen Kompetenzen in nachvollziehbarer Form und veranschaulichen das Prinzip des kumulativen Lernens.

Allen Kompetenzbereichen liegt aus der Sicht der katholischen Theologie der hermeneutische Bezug zu **Bibel und Tradition** zugrunde. Dieser Bezug ist in der didaktischen Umsetzung zu berücksichtigen.

Im Kompetenzbereich **Mensch** erschließen sich die Schülerinnen und Schüler zentrale Aspekte des christlichen Menschenbildes: Geschöpflichkeit und Ebenbildlichkeit, Endlichkeit und Erlösungsbedürftigkeit sowie Verantwortung des Menschen für sich selbst, seine Mitmenschen, die Schöpfung und Gott.

⁸ vgl. Die deutschen Bischöfe, *Bildungsstandards*, S. 16.

Die Auseinandersetzung mit diesen Aspekten des christlichen Menschenbildes sowie anderen Menschenbildern gibt den Schülerinnen und Schülern eine Hilfe für die Ausbildung der eigenen Identität.

Der Kompetenzbereich **Gott** eröffnet den Schülerinnen und Schülern bei ihrer Suche nach Lebenssinn die Berührung mit dem christlichen Glauben an den unbedingt liebenden und zugleich unbegreiflichen Gott. Die Spannung von Nähe und Ferne, von geschichtlicher Konkretheit und transzendenter Verborgenheit stellt dabei ein kritisches Korrektiv für jede psychologisch projizierende, interessengeleitete oder fundamentalistisch anmaßende Gottesauffassung dar und ermöglicht den Jugendlichen die Option von Freiheit und Identität.

Im Kompetenzbereich **Jesus Christus** begegnen die Schülerinnen und Schüler der Person Jesu vor dem Hintergrund seiner Zeit und jüdischen Umwelt und erschließen in der Beschäftigung mit biblischen Geschichten die Rede Jesu vom Reich Gottes als befreiende Botschaft. Sie lernen in der Auseinandersetzung mit Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi die Grundpfeiler des christlichen Glaubens altersangemessen zu verstehen und können daraus Handlungs- und Hoffnungsperspektiven für das eigene Leben ableiten.

Im Kompetenzbereich **Ethik** gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einsichten in die Problematik des menschlichen Zusammenlebens sowie in die Notwendigkeit der Orientierung an sittlich und religiös begründeten Normen. Sie lernen in der Begegnung mit den herausfordernden Traditionen der biblisch-christlichen Überlieferung ihre eigene Verantwortung altersangemessen zu artikulieren und wahrzunehmen.

Im Kompetenzbereich **Kirche** werden die Schülerinnen und Schüler in das unaufhebbare Spannungsverhältnis zwischen Gottes Anruf und menschlicher Antwort eingeführt. Ausgehend von konkret erfahrbaren grundlegenden Gemeinsamkeiten und Unterschieden der christlichen Konfessionen und in der Auseinandersetzung mit der wechselvollen Gestaltung der gemeinschaftlichen Nachfolge Christi in Geschichte und Gegenwart gewinnen die Schülerinnen und Schüler ein sachgemäßes Verständnis für das Heilsangebot der katholischen Kirche.

Im Kompetenzbereich **Religionen** erschließen sich die Schülerinnen und Schüler Grundzüge anderer Religionen, um am interreligiösen Dialog sachgerecht teilnehmen und Menschen anderer kultureller Traditionen mit Achtung und Respekt begegnen zu können. Dabei nehmen sie das Selbstverständnis und den Wahrheitsanspruch fremder religiöser Überlieferungen sensibel wahr und setzen diese vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Herausforderungen in Bezug zum katholischen Glauben sowie den kulturell-sittlichen Errungenschaften der Moderne.

3.2.1 Mensch

Leitthemen Prozess- bezogene Kompetenzen	Menschsein in der Schöpfung	Identität und Beziehung	Sinnsuche und Erlösung
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Schönheit und Vielfalt des Lebens. • stellen den Menschen als Geschöpf Gottes dar. • setzen sich mit Fragen zum Umgang mit der Schöpfung auseinander. • entwerfen Ideen umweltgerechten Handelns. 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Situationen von Selbst- und Fremdbestimmung. • setzen sich mit Erfahrungen von Schuld und Vergebung auseinander. • erläutern den Zuspruch und Anspruch Gottes an einem biblischen Beispiel. • erörtern den Wert von Vorbildern für die Identitätsbildung. 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Erfahrungen von Umbrüchen, Scheitern und Krise. • setzen sich vor dem Hintergrund der Endlichkeit mit Sinn und Ziel des Lebens auseinander. • interpretieren die christliche Erlösungsbotschaft als Option für die eigene Lebensgestaltung. • beurteilen nichtchristliche Sinnangebote.

Biblische Basistexte

Gen 1-2; Gen 3; Gen 11, 1-9 (Turmbau); Ps 8 (Lob des Schöpfers); Mt 5, 1-12 (Seligpreisungen); Lk 15, 11-32 (Gleichnis vom gütigen Vater); Röm 3, 21-31 (Erlösung)

Verbindliche Grundbegriffe

Bund, Ebenbild, Freiheit, Menschenwürde, Person, Schöpfung, Sünde/Schuld

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Menschsein in der Schöpfung	Identität und Beziehung	Sinnsuche und Erlösung
<ul style="list-style-type: none"> • Erfahrungen von Angenommensein, Zusammenhalt, Geborgenheit • Glück und Leid, Freude und Trauer, Geburt und Tod, Erfolge und Niederlagen • Naturphänomene und -erfahrungen, Umgang mit Tieren • Einzigartigkeit und unverwechselbare Persönlichkeit des Menschen • Mensch als Gemeinschaftswesen • Herrschaftsauftrag Gottes an die Menschen • Menschliche Eingriffe in die Natur, Umweltprobleme, Menschen in umweltzerstörten Regionen • Eigener Umgang mit Ressourcen, z. B. Kleidung, Ernährung, Müll • Erntedank, Schöpfungsspiritualität, z. B. Sonnengesang • Umweltschutz, sorgsamer Umgang mit Tieren • Schulische und kirchliche Projekte, z. B. Müllsammelaktionen und -vermeidung, Vegetarische Tage, Umwelt-AG, Kirchengemeinden für die Sonnenenergie, Fairtrade 	<ul style="list-style-type: none"> • Autoritäts- und Freiheitsansprüche in Familie, Schule, Kirche, Freizeit und Medien • Identitätsfindung als Prozess (Körper, Leistung, Beziehung, Besitz, Wertvorstellungen) • Freundschaft und Sexualität, Pubertät, Krisenerfahrungen, Suchterfahrungen • Fehlerhaftigkeit, Versagen, Sünde • Verzeihung, Versöhnung • Gewissen, Gnade, Rechtfertigung • Sakrament der Versöhnung • Dekalog, Seligpreisungen, Gleichnisse, Umkehrgeschichten • Erkenntnis von Gut und Böse, Übernahme von Verantwortung • Beispiele und Modelle gelingenden Lebens in Familie, Umfeld und Medien • persönliche Begegnungen und Besuch von Handlungsorten, z. B. soziale Einrichtungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Herausfordernde Lebenssituationen, z. B. schulische Krisen, Trennung, Arbeitsplatz- und Wohnortwechsel, Krankheit und Tod, Infragestellung religiöser Gewissheiten • Unterscheidung von existentiell relevanten und anderen Fragen, z. B. Kants „W-Fragen“ • Antwortversuche aus Religion, Philosophie, Psychologie und Weltanschauungen • Funktion von Religion und Glaube • Leben im Bewusstsein des Angenommenseins und der bedingungslosen Liebe Gottes zu allen Menschen, z. B. Einsatz für andere, Toleranz, Schutz vor Überforderung und Zynismus • Handeln in der Nachfolge Jesu und aus der Hoffnung auf Vollendung des Lebens bei Gott • Lebensförderliche und lebensfeindliche Weltanschauungen • Ratgeberliteratur, Lebensregeln, Fundamentalismus, religiöse Sondergemeinschaften

3.2.2 Gott

Leitthemen Prozess- bezogene Kompetenzen	Rede von und mit Gott	Gottesvorstellungen	Gottesglaube und Gotteszweifel
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
<p>Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben</p> <p>Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten</p> <p>In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen</p> <p>Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen</p> <p>Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden</p>	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Vorstellungen und Darstellungen von Gott. • erläutern biblische Bildworte für Gott. • setzen sich mit Lebensgeschichten von glaubenden Menschen auseinander. • gestalten Formen des Sprechens von und mit Gott. 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Inanspruchnahme Gottes durch Menschen. • interpretieren zentrale biblische Texte als Erfahrungen der Menschen mit Gott. • setzen sich mit Fehlformen des Gottesglaubens auseinander. 	<ul style="list-style-type: none"> • formulieren existenzielle Anfragen an Gott bzw. den Gottesglauben. • untersuchen Antworten von Religionen auf Leiderfahrungen. • nehmen gegenüber atheistischen Positionen einen begründeten Standpunkt ein.

Biblische Basistexte

Ex 3 (Offenbarung Jahwes); Ex 20, 4 (Bilderverbot); Hiob (Auszüge); Ps 23 (guter Hirte); Jona; Mt 6, 9-13 (Vaterunser); Joh 20, 24-31 (Thomas)

Verbindliche Grundbegriffe

Atheismus, Bilderverbot, Exodus, Götze, Jahwe, Metapher, Monotheismus, Offenbarung, Theodizee, Trinität

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Rede von und mit Gott	Gottesvorstellungen	Gottesglaube und Gotteszweifel
<ul style="list-style-type: none"> • Persönliche Gottesvorstellungen, Rede von Gott in Bildern, Symbolen und Texten • Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Darstellung Gottes, Bilderverbot • Namen, z. B. Jahwe, Vater, Abba • Bildworte, z. B. Hirte, Lebensquelle, Schöpfer, Kriegsherr, Geliebter, Geist, Weisheit • Biblische Glaubensgeschichten, z. B. Abraham, Mose, Josef, Rut, Petrus, Paulus • Zeugnisse von Heiligen, z. B. Nikolaus, Martin, Franziskus • Engagierte Christen im eigenen Umfeld, z. B. Tafel, Besuchsdienst, Asyl- und Flüchtlingshilfe • Biblische und kirchliche Gebete, z. B. Psalmen, Vaterunser, Ave Maria • Verfassen und Gestalten eigener Gebete • Weitere Ausdrucksformen, z. B. Gesang, Tanz, Texttheater, Gottesdienste und Andachten 	<ul style="list-style-type: none"> • Gottesbilder in Literatur, Musik, Kunst und Liturgie • Glaubensgeschichten aus dem AT oder NT, z. B. Abraham, Jeremia, Jona, Paulus • Option für die Armen, Fundamentalistische Versuchungen • Bilderverbot als Ausdruck der Unverfügbarkeit Gottes • Gott als Befreier und Gesetzgeber, z. B. Exodus • Gott und Prophetie • Gott als Barmherzigkeit, z. B. in Jesu Worten und Taten • Gott als die Liebe, z. B. johanneische Schriften • Gott als Dreieiniger (Trinität) • Unterscheidung biblischer Gattungen und Formen sowie ihrer Intentionen • Götzenkritik im AT • Alltagsgötzen und Pseudogöttheiten, z. B. Fankult, Fantasyspiele • Hexen- und Teufelsglaube • Neuheidentum und Esoterik • Fundamentalistische Gruppierungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Katastrophen, Leid und Tod • Naturwissenschaftliche Erkenntnisse, z. B. Evolutionstheorie • Nichterfahrbarkeit oder Abwesenheit bzw. Verborgtheit Gottes • Jüdische und christliche Antwortversuche auf die Theodizeefrage, z. B. Leid als Strafe und Prüfung, das Buch Hiob, Freiheit des Menschen • Islam: Vorstellung von der absoluten Souveränität Gottes • Hinduismus: Samsara und Karma • Buddhismus: Die vier edlen Wahrheiten • Formen des Atheismus, z. B. theoretisch, praktisch, militant, methodologisch • Grundpositionen der neuzeitlichen Religionskritik, z. B. Projektionstheorie, Opiumverdacht • Gottesbeweise, Gotteserfahrungen in der Mystik, Wunder • Dialog zwischen Naturwissenschaft und Glaube, Mehrdimensionalität der Wirklichkeit

3.2.3 Jesus Christus

Leitthemen Prozess- bezogene Kompetenzen	Jesus in seiner Zeit und Umwelt	Jesus und seine Botschaft vom Reich Gottes	Jesu Tod und Auferstehung
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	<ul style="list-style-type: none"> nennen wesentliche Stationen im Leben Jesu. beschreiben Jesus als gläubigen Juden. setzen christliche Feste und Bräuche in Beziehung zum Leben Jesu. untersuchen die Herausforderung Jesu für einzelne Menschen und Gruppen an Beispielen. 	<ul style="list-style-type: none"> interpretieren Gleichnisse und Wundergeschichten als Hinweise auf das Reich Gottes. vergleichen Person und Botschaft Jesu mit einer bedeutenden Gestalt einer anderen Religion. setzen sich mit der Relevanz von Person und Botschaft Jesu auseinander. 	<ul style="list-style-type: none"> untersuchen Darstellungen von Kreuz und Auferstehung. interpretieren Tod und Auferstehung Jesu als zentrale Inhalte des christlichen Glaubens. vergleichen das christliche Verständnis von Auferstehung mit anderen Vorstellungen.

Biblische Basistexte

Mt 20, 1-15 (Arbeiter im Weinberg); Lk 2, 1-20 (Geburtsgeschichte); Lk 22-24 (Passion, Kreuz, Grab, Emmaus); Mk 8, 22-26 (Heilung eines Blinden); 1 Kor 15, 3-10 (Auferweckung Christi)

Verbindliche Grundbegriffe

Auferstehung/Auferweckung, Christus/Messias, Erlösung, Evangelium, Gleichnis, Menschwerdung, Nachfolge, Passion, Reich Gottes, Sohn Gottes

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Jesus in seiner Zeit und Umwelt	Jesus und seine Botschaft vom Reich Gottes	Jesu Tod und Auferstehung
<ul style="list-style-type: none"> • Galiläa, Samaria, Judäa • Nazaret, Kapernaum, See Genezaret, Jerusalem • Kindheit, öffentliches Auftreten, Passion, Tod und Auferstehung • Leben in Palästina unter römischer Herrschaft • Aufbau und Inhalte der jüdischen Heiligen Schrift • Tora, Sabbat, Tempel, Synagoge • Gebote und religiöse Verpflichtungen, Gleichnisse, Vaterunser • Religiöse Gruppen zur Zeit Jesu • Weihnachten, Ostern, Pfingsten • Advent, Fastenzeit, Sonntag • Wallfahrt, Sternsinger-Aktion • Pharisäer, Schriftgelehrte, Tempelpriester, Römer • Zöllner, Ehebrecherin, reicher Jüngling, Martha, Bartimäus • Barmherzigkeit, Versöhnung, Nächstenliebe, Feindesliebe 	<ul style="list-style-type: none"> • Entstehung, Aufbau und Inhalte des Neuen Testaments • Anbruch, Wachstum, Naherwartung, Barmherzigkeit, Vergebung, Umkehr • Krankenheilungen, Dämonenaustreibungen, Brotvermehrung • Siddhartha Gautama: Fürstensohn, Mystiker, Asket, Buddha • Mohammed: Kaufmann, Prophet, Staatsmann, Leitbild • Mahatma Gandhi: Widerständler, Pazifist, Asket, politischer Visionär • Formen der Nachfolge: bürgerliches Christentum, Priestertum, Ordensleben, Kommunitäten • Exemplarische Gestalten christlicher Nachfolge, z. B. Hildegard von Bingen, Franziskus, Elisabeth von Thüringen, Frère Roger, Franz Jägerstätter • Christliche Projekte, z. B. Freiwilligendienst im In- und Ausland, soziales Engagement kirchlicher Schulen und katholischer Bistümer, Weltjugendtag • Christsein in Verfolgungssituationen, Märtyrertum 	<ul style="list-style-type: none"> • Kreuz und Auferstehung in Kunst, Musik, Film, Literatur und Liturgie • Kreuzwege, Bekenntnisse, Lieder, Hungertücher, Turiner Grabtuch • Passionsgeschichten, • Frauen am Grab, Erscheinungsgeschichten • Palmsonntag, Gründonnerstag, • Karfreitag und Ostern • Opfer, Erlösung, Eucharistie, • Hoheitstitel, Gottessohnschaft • Metaphern und Bilder, z. B. Neuschöpfung, Ewiges Leben, Paradies, Himmel und Hölle, Unsterblichkeit der Seele; Wiedergeburt, Nirwana, das Nichts • Relevanz für die Lebensgestaltung, z. B. Solidarität, Gelassenheit, Hoffnung, Angst, Überforderung, Fortschrittsoptimismus, Utopie, Perfektionswahn, Nihilismus

3.2.4 Ethik

<div style="text-align: center;">Leitthemen</div> <div style="text-align: center;">Prozess- bezogene Kompetenzen</div>	Miteinander leben	Verantwortlich handeln	Herausforderungen des Lebens
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	<ul style="list-style-type: none"> nennen Grundbedürfnisse von Kindern. erläutern die positive Bedeutung von Normen und Regeln. untersuchen eine biblische Geschichte von der Parteilichkeit Gottes für die Marginalisierten. setzen sich mit Beispielen solidarischen Handelns auseinander. 	<ul style="list-style-type: none"> stellen Beispiele für Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit dar. interpretieren prophetisches Auftreten als Korrektur von Fehlhaltungen. setzen sich mit der Relevanz des Prophetischen mit Blick auf die Gegenwart auseinander. 	<ul style="list-style-type: none"> beschreiben ethische Konflikte der Gegenwart. wenden Schritte ethischer Urteilsbildung an. bewerten eine lehramtliche Aussage zu einem ethischen Konflikt. entwerfen christliche Hilfsangebote für Menschen in Konfliktsituationen.

Biblische Basistexte

Ex 20, 1-17 (Dekalog); Jes 11, 1-10 (Friedensvision); Am 8, 4-7 (Sozialkritik); Mt 5-7 (Bergpredigt); Mt 7, 12 (Goldene Regel); Lk 10, 30-37 (barmherziger Samariter); Mk 12, 28-34 (Doppelgebot der Liebe)

Verbindliche Grundbegriffe

Bergpredigt, Diakonia, Dekalog, Ethik, Gerechtigkeit, Gewissen, Goldene Regel, Prophetie

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Miteinander leben	Verantwortlich handeln	Herausforderungen des Lebens
<ul style="list-style-type: none"> • Liebe, Angenommensein, Vertrauen, personale Zuwendung, Respekt, Gemeinschaft, Familie • Kinderrechte, z. B. Nahrung, Kleidung, Bildung, Spiel- und Freizeit, Fürsorge, gewaltfreie Erziehung, Schutz vor Krieg • Regeln in Schule und Alltag, z. B. Schulordnung, Klassenregeln, Familienpflichten • Goldene Regel, Doppelgebot der Liebe, Zehn Gebote • Schutz der Schwachen, Verlässlichkeit der Beziehungen, Ermöglichung von Freiheit, Konfliktschlichtung und Rechtsprechung • Wahrnehmung, Empathie, Zuwendung, Hoffnung, Befreiung, Rettung, Heilung, Gemeinschaft • Biblische Beispiele: Israel in Ägypten, der bedrängte Psalmbeter, die Geburtsgeschichte, der barmherzige Samariter, Zachäus, Jesus am Kreuz • Kinderrechtsarbeit, z. B. Misereor Fastenaktion, Kinderschutzbund • Schulpartnerschaften, Mediation, Konfliktlotsen, Spendenlauf, Schulsanitäter 	<ul style="list-style-type: none"> • Umgang in Familie, Schule, Verein, Gesellschaft und Staat • Umgang mit Unterschieden, z. B. Geschlecht, Aussehen, Herkunft, Gesundheit, Intelligenz, sozialer und wirtschaftlicher Status • Opfer von Gewalt, Terror, Krieg und Umweltzerstörung • Egoismus, Götzenkult, Ausbeutung, Verantwortungslosigkeit, Ritualismus, Rechtsbruch, Unterdrückung und Gewalt • Prophetische Profile: Gerechtigkeit, z. B. Amos; Frieden, z. B. Jesaja; Tempelkritik, z. B. Jeremia; Gnade vor Recht, z. B. Jona • Protest, Mut und Zivilcourage; Ehrenamt und Gemeinwohl • Katakombenpakt, Konziliarer Prozess, Nichtregierungsorganisationen • Mutter Teresa, Oscar Romero, Erwin Kräutler, Papst Franziskus, Mahatma Gandhi, Nelson Mandela, Dalai Lama, Malala Yousafzai 	<ul style="list-style-type: none"> • Schwangerschaftsabbruch, Sterbehilfe, Organspende, Suizid, Todesstrafe, Sexualität • Armut und Reichtum, Umweltzerstörung, Ressourcenverteilung, Tierhaltung • Militärische Intervention, gerechter Krieg, Flucht und Migration • aktuelle Beispiele aus der medialen Berichterstattung, Dilemmageschichten • Situationsanalyse, Interessenanalyse, Abwägen der Verhaltensalternativen, Normenprüfung, Güterabwägung • Gewissen, lehramtliche Aussagen, biblische Basistexte, Normen der Sittlichkeit • Ethische Begründungsmuster, z. B. Deontologie, Utilitarismus • Grundlagen und Stringenz der Argumentation • Perspektivenwechsel • Lebensschutz, Lebensdienlichkeit, Menschenwürde • Freiheit, Selbstbestimmung, Nutzen, Fairness • Caritas, Hospiz, Telefon-, Krankenhaus-, Gefängnis- und Militärseelsorge, Schwangerenkonfliktberatung, Flüchtlingshilfe, Kirchenasyl

3.2.5 Kirche

Leitthemen Prozess- bezogene Kompetenzen	Glauben in verschiedenen Kirchen	Kirche und Ökumene	Kirche in Staat und Gesellschaft
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
<p>Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben</p> <p>Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten</p> <p>In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen</p> <p>Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen</p> <p>Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden</p>	<ul style="list-style-type: none"> • formulieren Kenntnisse über und eigene Erfahrungen mit Kirche. • erläutern Gemeinsamkeiten und Unterschiede von evangelischer und katholischer Kirche. • stellen Beispiele ökumenischer Zusammenarbeit und christlichen Engagements dar. 	<ul style="list-style-type: none"> • stellen die Vielfalt christlicher Konfessionen und Gemeinschaften dar. • untersuchen Ursachen, Verlauf und Folgen der Reformation. • setzen sich aus katholischer Sicht mit konfessionellen Unterschieden auseinander. • untersuchen heutige Ansätze der Ökumene. 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Gestalt und das Engagement der Kirche in Staat und Gesellschaft. • erklären den Aufbau und das Selbstverständnis der katholischen Kirche. • untersuchen exemplarisch eine Auseinandersetzung zwischen Staat, Gesellschaft und Kirche.

Biblische Basistexte

Apg 2 (Pfingsten); 1 Kor 12, 12-31 (Gemeindeordnung); Mt 16, 18-20 (Primat); Röm 1,17 (Rechtfertigung); Röm 13, 1-7 (staatlicher Gehorsam)

Verbindliche Grundbegriffe

Apostel, Charisma, Eucharistie, Gnade, Konfession, Konzil, Märtyrer, Ökumene, Priestertum, Rechtfertigung, Reformation, Sakrament

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Glauben in verschiedenen Kirchen	Kirche und Ökumene	Kirche in Staat und Gesellschaft
<ul style="list-style-type: none"> • Merkmale katholischen Gemeindelebens, z. B. Sonntagsgottesdienst, Taufe, Erstkommunion, Firmung; Katechese, Ministrantendienst, Fronleichnam, Ferienfreizeiten • Merkmale urchristlichen Gemeindelebens, z. B. „Brotbrechen“, Agape, Verfolgung, Konfliktschlichtung im Philemonbrief • Priester, Bischof, Papst, Diakon, Pastoral- und Gemeindereferentinnen • Kirchenräume, Feste im Kirchenjahr, Schulgottesdienste, Prozessionen • Maria, Märtyrer, Heilige und Propheten • Glaubensbekenntnis, Vaterunser, Sakramente, Gebete, Segen, Lieder • Pfarrerin, Bischöfin, Rolle der Laien • Caritas, Diakonie, Adveniat, Misereor, Brot für die Welt • ökumenische Gottesdienste, konfessionell-kooperativer Religionsunterricht • Sozialstation, Bahnhofsmision, Tafel 	<ul style="list-style-type: none"> • Katholizismus, Orthodoxes Christentum, Luthertum, reformierte Kirchen, Freikirchen, Sondergemeinschaften • Konfessionelle Profile vor Ort • Spätmittelalterliche Frömmigkeitsformen, Kirchenkrise, reformatorischer Protest, reformatorische Kirchenbildung und Reformkonzil von Trient • Erasmus, Karl V., Luther, Zwingli, Calvin, Hadrian VI. und Ignatius von Loyola • Rechtfertigung, konfessionelle Polemik und Religionskriege, Konfessionalisierung des Alltags, der Kunst und des Kirchenbaus • Sakramente als Zeichen der Zuwendung Gottes, Eucharistie/Abendmahl • Schrift, Tradition, Kirchen- und Amtsverständnis, Papsttum, Zölibat und evangelisches Pfarrhaus • gegenseitige Anerkennung der Taufe, gemeinsames Verständnis der Rechtfertigungslehre • ökumenische Kirchentage, Projekte vor Ort 	<ul style="list-style-type: none"> • Dimensionen des „Kirche“-Begriffs, z. B. repräsentativer Baukörper, Organisation, Arbeitgeberin mit Dienstrecht, Gemeinschaft der Gläubigen, Hierarchie, Gremien • Präsenz von Kirche, z. B. Weltkirche, Konzil, Papsttum und römische Kurie, Bischof und Bistum, Pfarrei, Mönchtum und Ordenswesen, Kategorialseelsorge, City- und Jugendkirchen, Pilgerorte, Caritas, Beratungsangebote, Ethikrat • Bilder von Kirche, z. B. Leib Christi, Volk Gottes, Burg, Stadt auf dem Berg • Erstes und Zweites Vatikanisches Konzil • Gemeinsames Priestertum aller Gläubigen, Apostolische Sukzession, Kleriker, Laien, Ordensangehörige • Christenverfolgungen in Geschichte und Gegenwart, Konstantinische Wende, Investiturstreit, Kolonialismus, Kulturkampf, christliche Parteien, Kirche im Nationalsozialismus, Kirche und Regime in Lateinamerika • Konflikte in politischen, ethischen und kulturellen Fragen, z. B. Diktatur und Demokratie, kirchliche Freiheit, Schwangerschaftsabbruch, Sterbehilfe, kirchliches Dienstrecht, Religionsunterricht, Kirchenasyl

3.2.6 Religionen

Leitthemen Prozess- bezogene Kompetenzen	Religionen entdecken	Religionen begegnen	Verantwortung der Religionen für die Welt
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	<ul style="list-style-type: none"> • zeigen Spuren religiösen Lebens und Glaubens im Alltag auf. • beschreiben Ähnlichkeiten bzw. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den monotheistischen Religionen. • stellen elementare religiöse Gegenstände, Zeichen und Symbole dar. 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Lebenswelten von Angehörigen anderer Religionen. • vergleichen zentrale christliche Glaubenselemente mit denen anderer monotheistischer Religionen. • setzen sich mit Einstellungen gegenüber anderen Religionen auseinander. 	<ul style="list-style-type: none"> • zeigen zu einer gesellschaftlich relevanten Fragestellung Auffassungen aus anderen Weltreligionen auf. • arbeiten Merkmale fernöstlicher und monotheistischer Religionen heraus. • erörtern Chancen und Grenzen einer gemeinsamen Verantwortung der Religionen für die Welt.

Biblische Basistexte

Gen 12-22 (Auszüge), Mt 28, 16-20 (Missionsauftrag)

Verbindliche Grundbegriffe

Antijudaismus, Erlösung, Fundamentalismus, interreligiöser Dialog, Polytheismus, Symbol, Weltethos

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Religionen entdecken	Religionen begegnen	Verantwortung der Religionen für die Welt
<ul style="list-style-type: none"> • Orte des Glaubens und des Gemeindelebens, religiöse Symbole, Rhythmisierung des Lebens, religiöse Feste und Feiern • Speisevorschriften, Fastenzeiten, Gebete • Begriff der „abrahamitischen Religionen“ • Gestalten, z. B. Abraham, Sara und Hagar, Isaak und Ismael, Mose, David, Jesus, Mohammed • Feste und Festzeiten, z. B. Weihnachten, Ostern, Pfingsten; Pessach, Jom Kippur, Sukkot; Ramadan, Ramadanfest, Opferfest • Feiern, z. B. Taufe, Erstkommunion, Konfirmation, Firmung; Beschneidung, Bar/Bat Mizwa • Credo; Sch'ma Israel; Shahada • Gebote und religiöse Pflichten • Kreuz, Osterkerze, Kelch, Ikone; Kippa, Tallit und Tefillin, Mesusa, Torafinger Jad, Menora; Koran, Gebetsteppich, Kopftuch, Gebetskette 	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenleben mit Menschen anderer Religionen in der Nachbarschaft, „interreligiöser“ Stadtplan • Religiös geprägte Kulturen, z. B. Judentum in Israel, Islam in türkisch- oder arabischsprachigen Ländern, Buddhismus in Thailand • Schöpfung, Monotheismus, Schriftreligionen, Religionsbegründer • Bibel, Jesus Christus, Kreuz und Auferweckung, dreifaltiger Gott, Kirche; Tora, Talmud, Synagoge, Jerusalem; Koran, Moschee, Mekka, Medina • Credo, Dekalog, Bergpredigt, Doppelgebot der Liebe; Sch'ma Israel, Beschneidung, Sabbat, Halacha; Shahada, Gebet/Al-Fatiha, Freitagsgebet, Fünf Säulen des Islam, Scharia • Nachbarschaft und Freundschaft • Stellung der Frau in den Religionen, Intoleranz, religiös motivierte Gewalt • christlicher Antijudaismus, islamischer Fundamentalismus • Unterscheidung der sozialen, ökonomischen und politischen Dimensionen bei der Beurteilung der Religionen, Spannungsverhältnis von Kultur und Religion 	<ul style="list-style-type: none"> • Menschenrechte und Menschenpflichten, Geschlechterbeziehung, Ökologie und Umweltschutz, Lebensschutz, Gerechtigkeit in Gesellschaft und Wirtschaft • Heilige Schriften und Autoritäten, Tradition und Traditionsverständnis, Kultur und Mentalitäten, Kontinuität und Wandel • Zentrale Begriffe, z. B. Samsara, Karma, Wiedergeburt, Kastenwesen, die vier edlen Wahrheiten, Achtfacher Pfad, Moksha, Nirwana; Schöpfung, Personalität, Freiheit, Sünde, Seele, Leid, Auferstehung, Erlösung, Paradies • Buddha, Konfuzius, Laotse, Jesus, Mohammed • Strukturunterschiede, z. B. zyklisches und lineares Denken, Gottesbild, Menschenbild • Projekt Weltethos, Parlament der Weltreligionen, Friedensgebet in Assisi • Verhältnis des Christentums zu den nichtchristlichen Religionen, z. B. Nostra Aetate, Absolutheitsanspruch und Toleranz • religiös motivierte Konflikte, Fundamentalismus

3.3 Zusammenführung von Kompetenzen

Inhalts- und prozessbezogene Kompetenzen sind aufeinander bezogen bzw. in der Planung aufeinander zu beziehen. Jede inhaltsbezogene Kompetenz als verbindliches Lernergebnis weist durch ihren Operator auf eine prozessbezogene Erschließungsform hin. Um im Unterricht zu diesem verbindlichen Lernergebnis zu gelangen, werden in der Planung auch andere prozessbezogene Erschließungsformen eines Themas bzw. eines Inhalts berücksichtigt. Ein Beispiel einer solchen Planung ist im Anhang beigefügt.

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungen im Unterricht sind in allen Kompetenzbereichen festzustellen. Dabei ist zu bedenken, dass die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, von den im Kerncurriculum formulierten erwarteten Kompetenzen nur in Ansätzen erfasst werden.

Der an Kompetenzerwerb orientierte Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in Leistungssituationen. Ein derartiger Unterricht schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein. In Lernsituationen dienen Fehler und Umwege den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen.

In Leistungs- und Überprüfungssituationen ist das Ziel, die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachzuweisen. Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über die erworbenen Kompetenzen und den Lehrkräften Orientierung für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung. Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer individuellen Lernfortschritte, die in der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung erfasst werden, sind die Ergebnisse mündlicher, schriftlicher und anderer fachspezifischer Lernkontrollen zur Leistungsfeststellung heranzuziehen.

In Lernkontrollen werden überwiegend Kompetenzen überprüft, die im unmittelbar vorangegangenen Unterricht erworben werden konnten. Darüber hinaus sollen jedoch auch Problemstellungen einbezogen werden, die die Verfügbarkeit von Kompetenzen eines langfristig angelegten Kompetenzaufbaus überprüfen. In schriftlichen Lernkontrollen sind alle drei Anforderungsbereiche „Wiedergeben und beschreiben“, „Anwenden und strukturieren“ sowie „Transferieren und verknüpfen“ zu berücksichtigen. Bei schriftlichen Lernkontrollen liegt der Schwerpunkt in der Regel in den Bereichen I und II. Festlegungen zur Anzahl der bewerteten schriftlichen Lernkontrollen trifft die Fachkonferenz auf der Grundlage der Vorgaben des Erlasses *Die Arbeit in den Schuljahrgängen 5 bis 10 des Gymnasiums* in der jeweils gültigen Fassung.

Mündliche und andere fachspezifische Leistungen gehen mit einem höheren Gewicht in die Gesamtzensur ein als die schriftlichen Leistungen. Der Anteil der schriftlichen Leistungen an der Gesamtzensur ist abhängig von der Anzahl der schriftlichen Lernkontrollen innerhalb eines Schulhalbjahres. Der Anteil der schriftlichen Leistungen darf ein Drittel an der Gesamtzensur nicht unterschreiten.

Zu mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen zählen z. B.:

- Beiträge zum Unterrichtsgespräch
- Mündliche Überprüfungen
- Unterrichtsdokumentationen (z. B. Protokoll, Lernbegleitheft, Lerntagebuch, Portfolio)
- Anwenden fachspezifischer Methoden und Arbeitsweisen

- Präsentationen, auch mediengestützt (z. B. durch Einsatz von Multimedia, Plakat, Modell)
- Ergebnisse von Partner- oder Gruppenarbeiten und deren Darstellung
- Langzeitaufgaben und Lernwerkstattprojekte
- Planung, Durchführung und Präsentation von Aktivitäten an außerschulischen Lernorten
- Freie Leistungsvergleiche (z. B. Schülerwettbewerbe)

Bei kooperativen Arbeitsformen sind sowohl die individuelle Leistung als auch die Gesamtleistung der Gruppe in die Bewertung einzubeziehen. So werden neben methodisch-strategischen auch die sozial-kommunikativen Leistungen angemessen berücksichtigt.

Die Grundsätze der Leistungsfeststellung und -bewertung müssen für Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten transparent sein.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben des Kerncurriculums einen fachbezogenen schuleigenen Arbeitsplan (Fachcurriculum). Die Erstellung des Fachcurriculums ist ein Prozess.

Mit der regelmäßigen Überprüfung und Weiterentwicklung des Fachcurriculums trägt die Fachkonferenz zur Qualitätsentwicklung des Faches und zur Qualitätssicherung bei.

Die Fachkonferenz

- legt die Themen bzw. die Struktur von Unterrichtssequenzen fest, die die Entwicklung der erwarteten Kompetenzen ermöglichen, und berücksichtigt dabei regionale Bezüge,
- legt die zeitliche Zuordnung innerhalb der Doppelschuljahrgänge fest,
- entwickelt Unterrichtskonzepte zur inneren Differenzierung,
- arbeitet mit dem Fach Evangelische Religion in allen den fachlichen Bereich betreffenden Angelegenheiten zusammen,
- prüft und regelt ggf. Möglichkeiten der konfessionellen Kooperation gemäß dem Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“ in der jeweils geltenden Fassung,
- arbeitet fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums heraus und stimmt diese mit den anderen Fachkonferenzen ab,
- legt Themen bzw. Unterrichtssequenzen für Wahlpflichtkurse sowie Profile in Abstimmung mit den schuleigenen Arbeitsplänen fest,
- entscheidet, welche Schulbücher und Unterrichtsmaterialien eingeführt werden sollen,
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und der fachbezogenen Hilfsmittel,
- trifft Absprachen über die Anzahl und Verteilung verbindlicher Lernkontrollen im Schuljahr,
- trifft Absprachen zur Konzeption und zur Bewertung von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Leistungen und bestimmt deren Verhältnis bei der Festlegung der Zeugnisnote,
- wirkt mit bei der Erstellung des fächerübergreifenden Konzepts zur Berufsorientierung und Berufsbildung und greift das Konzept im Fachcurriculum auf,
- entwickelt ein fachbezogenes Konzept zum Einsatz von Medien im Zusammenhang mit dem schulinternen Mediencurriculum,
- wirkt mit bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab,
- initiiert Beiträge des Faches zur Gestaltung des Schullebens (Gedenktage, Ausstellungen, Projekttag, Schul- und Schülergottesdienste, anlassbezogene religiöse Feiern, diakonische Projekte etc.) und trägt zur Entwicklung des Schulprogramms bei,
- initiiert und fördert Anliegen des Faches bei schulischen und außerschulischen Aktivitäten (Nutzung außerschulischer Lernorte, Besuch kirchlicher und caritativer Einrichtungen, Organisation von Ausstellungen und Projekten, Teilnahme an Wettbewerben etc.),

- ermöglicht durch Kooperation mit den örtlichen Kirchen bzw. Gemeinden eine Begegnung mit Formen praktizierten Glaubens, den Orten gelebter christlicher Religion und sichtbar gewordener Überlieferung,
- stimmt die fachbezogenen Arbeitspläne der Grundschule und der weiterführenden Schule ab,
- ermittelt Fortbildungsbedarf innerhalb der Fachgruppe und entwickelt Fortbildungskonzepte für die Fachlehrkräfte.

Anhang

A1 Anregungen für die Arbeit mit dem Kerncurriculum

Das Kerncurriculum gibt den Fachkonferenzen Spielraum bei der Festlegung von Themen für die jeweiligen Jahrgänge und bei der Entwicklung eigener Unterrichtseinheiten bzw. Unterrichtssequenzen. Bei der Planung können die Leitthemen und mit diesen verknüpfte inhaltsbezogene Kompetenzen den Ausgangspunkt darstellen. Es ist ebenfalls möglich, eigene Themenzuschnitte mit Kompetenzen aus unterschiedlichen inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen vorzunehmen. Darüber hinaus können fachlich oder pädagogisch sinnvolle Themen („Plus-Themen“, vgl. S. 36) im Unterricht behandelt werden, sofern gewährleistet wird, dass alle inhaltsbezogenen Kompetenzen des Kerncurriculums gefördert werden.

Folgende **Beispiele** sollen Anregungen für die Zusammenarbeit in der Fachkonferenz geben:

1. Beispiel für eine jahrgangsbezogene Zuordnung der Leitthemen
2. Beispiel für eine Zusammenführung der Kompetenzen (vgl. 3.3)

Darüber hinaus finden sich im **Anhang A2** folgende Hinweise für konfessionell-kooperativen Unterricht:

1. Überblick über die Leitthemen der Fächer Katholische und Evangelische Religion
2. Überblick über die inhaltsbezogenen Kompetenzen der Fächer Katholische und Evangelische Religion nach Doppeljahrgängen

1. Beispiel eines Leitthemenplans für die Schuljahrgänge 5 bis 10

Schuljahrgang	Mensch	Gott	Jesus Christus	Ethik	Kirche	Religionen	Plus-Themen
5			Jesus in seiner Zeit und Umwelt	Miteinander leben	Glauben in verschiedenen Kirchen		Einführung in die Bibel und ihre Geschichte
6	Menschsein in der Schöpfung	Rede von und mit Gott				Religionen entdecken	
7	Identität und Beziehung		Jesus und seine Botschaft vom Reich Gottes			Religionen begegnen	Leben in digitalen Welten
8		Gottesvorstellungen		Verantwortlich handeln	Kirche und Ökumene		Einführung in die Evangelien
9	Sinnsuche und Erlösung		Jesu Tod und Auferstehung			Verantwortung der Religionen für Mensch und Welt	Frau und Mann
10		Gottesglaube und Gotteszweifel		Herausforderungen des Lebens	Kirche in Staat und Gesellschaft		

2. Beispiel für eine Zusammenführung der Kompetenzen (vgl. 3.3)

Inhaltsbezogene Kompetenzen (Gott, 9/10): Die Schülerinnen und Schüler ...			Thema der Unterrichtseinheit:	
<ul style="list-style-type: none"> • formulieren existentielle Anfragen an Gott bzw. den Gottesglauben. • nehmen gegenüber atheistischen Positionen einen begründeten Standpunkt ein. 			„Gibt es Gott?“	
Bau-stein	Thema	Intention des Bausteins	Prozessbezogene Kompetenz	Schwerpunkt-Material
1	„Gibt es Gott?“	Benennung und Auseinandersetzung mit Gründen und Aspekten zur Frage der Existenz Gottes <ul style="list-style-type: none"> • Bild der „Buskampagne“ als Herausforderung • Meinungen/Begründungen der SuS per Gruppenanalyse einholen • Kategorisierung der Aspekte 	<ul style="list-style-type: none"> • Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben • Am religiösen Dialog argumentierend teilnehmen 	Arbeitsblatt zur Gruppenanalyse
2	„Gibt es Gott – eine Frage für mich?“	Erkennen der existentiellen Relevanz der Gottesfrage <ul style="list-style-type: none"> • Verortung der Gottesfrage im Leben jedes Einzelnen • Pascals Wette: Durchspielen der Konsequenzen in Pascals Argumentationsgang • Weiterführen des Gesprächs zwischen A und B 	<ul style="list-style-type: none"> • Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten 	Pascals Wette
3	„Gibt es Gott?“ – Antwortversuche	Erschließen und Bewerten zweier Antwortversuche <ul style="list-style-type: none"> • Leidargument (Epikur) und Gottesbeweis (Erste Ursache) arbeitsteilig erschließen • Prüfung der jeweiligen Argumentationslogik • Zusammenführung beider Denkformen (z. B. Deismus, Freiheit, Prädestination, „beste aller Welten“) 	<ul style="list-style-type: none"> • Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten • In religiösen (...) Fragen begründet urteilen 	Arbeitsblätter zu Epikur und zur Lesefassung von Thomas von Aquin
4	„Gibt es Gott?“ – Projektionstheorie	Erschließen und Bewerten des Projektionsgedankens <ul style="list-style-type: none"> • Ergänzung einer reduzierten Karikatur zur Projektionstheorie und Begründung der jeweiligen Lösungen • Erläuterung des Satzes: „Der Mensch erschafft Gott“ als Umkehrung von Gen 1,27 • Auseinandersetzung mit der Bedeutung des Satzes: Plausibilisierung des Atheismus-Verdachts, Sensibilisierung für Fehlformen von Gottesvorstellungen, Irrelevanz hinsichtlich der Frage nach der Existenz Gottes 	<ul style="list-style-type: none"> • In religiösen (...) Fragen begründet urteilen 	Karikatur
5	„Gibt es Gott?“ – eine Kampagne	Entwurf und Gestaltung einer Gegenkampagne (siehe Baustein 1): Slogan, Banner, Plakat, Ausstellung, Videoclip	<ul style="list-style-type: none"> • Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden 	

A2 Hinweise für konfessionell-kooperativen Unterricht

1. Überblick über die Leitthemen der Fächer Katholische und Evangelische Religion

Katholische Religion	Evangelische Religion
Mensch	Mensch
<ul style="list-style-type: none"> • Menschsein in der Schöpfung • Identität und Beziehung • Sinnsuche und Erlösung 	<ul style="list-style-type: none"> • Der Mensch zwischen Angst und Geborgenheit, Trauer und Trost • Rechtfertigung – Befreiung zum Leben • Zuspruch und Anspruch Gottes als Grundlage christlich orientierter Lebensgestaltung
Gott	Gott
<ul style="list-style-type: none"> • Rede von und mit Gott • Gottesvorstellungen • Gottesglaube und Gotteszweifel 	<ul style="list-style-type: none"> • Gott als Schöpfer und Begleiter • Die Botschaft vom gnädigen und gerechten Gott • Der verborgene Gott
Jesus Christus	Jesus Christus
<ul style="list-style-type: none"> • Jesus in seiner Zeit und Umwelt • Jesus und seine Botschaft vom Reich Gottes • Jesu Tod und Auferstehung 	<ul style="list-style-type: none"> • Jesus in seiner Zeit und Umwelt • Jesus und seine Botschaft vom Reich Gottes • Jesu Tod und Auferstehung
Ethik	Ethik
<ul style="list-style-type: none"> • Miteinander leben • Verantwortlich handeln • Herausforderungen des Lebens 	<ul style="list-style-type: none"> • Ich und die anderen • Verantwortlich handeln • Sterben und Tod als Anfragen an das Leben
Kirche	Kirche und Kirchen
<ul style="list-style-type: none"> • Glauben in verschiedenen Kirchen • Kirche und Ökumene • Kirche in Staat und Gesellschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsam glauben in verschiedenen Kirchen • Kirche und Ökumene • Kirchliche Verantwortung in Staat und Gesellschaft
Religionen	Religionen
<ul style="list-style-type: none"> • Religionen entdecken • Religionen begegnen • Verantwortung der Religionen für die Welt 	<ul style="list-style-type: none"> • Religionen entdecken • Religionen begegnen • Verantwortung der Religionen für die Welt

2. Überblick über die inhaltsbezogenen Kompetenzen der Fächer Katholische und Evangelische Religion nach Doppeljahrgängen

Katholisch 5/6	Evangelisch 5/6
<p>Menschsein in der Schöpfung</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Schönheit und Vielfalt des Lebens. • stellen den Menschen als Geschöpf Gottes dar. • setzen sich mit Fragen zum Umgang mit der Schöpfung auseinander. • entwerfen Ideen umweltgerechten Handelns. 	<p>Der Mensch zwischen Angst und Geborgenheit, Trauer und Trost</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Situationen der Angst und der Trauer sowie der Freude und des Trostes und Formen des Umgangs mit ihnen. • zeigen auf, wie sich Menschen in Worten der Klage, des Dankes und des Lobes an Gott wenden. • erläutern biblische und außerbiblische Beispiele als Zeichen der Hoffnung. • beschreiben Hilfseinrichtungen unterschiedlicher Träger und deren Unterstützungsangebote. • setzen sich mit verletzenden Worten und Gesten auseinander und gestalten tröstende und Geborgenheit gebende Worte und Formen der Zuwendung.
<p>Rede von und mit Gott</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Vorstellungen und Darstellungen von Gott. • erläutern biblische Bildworte für Gott. • setzen sich mit Lebensgeschichten von glaubenden Menschen auseinander. • gestalten Formen des Sprechens von und mit Gott. 	<p>Gott als Schöpfer und Begleiter</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Schönheit und Bedrohung der Schöpfung. • erläutern eine Schöpfungserzählung als Glaubensaussage. • beschreiben biblische und gegenwärtige Beispiele von Menschen, die ein Leben im Vertrauen auf Gott führten und führen. • entwerfen Möglichkeiten für ein Handeln im Sinne des Schöpfungsauftrages. • gestalten und erläutern unterschiedliche Gottesvorstellungen.
<p>Jesus in seiner Zeit und Umwelt</p> <ul style="list-style-type: none"> • nennen wesentliche Stationen im Leben Jesu. • beschreiben Jesus als gläubigen Juden. • setzen christliche Feste und Bräuche in Beziehung zum Leben Jesu. • untersuchen die Herausforderung Jesu für einzelne Menschen und Gruppen an Beispielen. 	<p>Jesus in seiner Zeit und Umwelt</p> <ul style="list-style-type: none"> • nennen wesentliche Stationen im Leben Jesu. • beschreiben wichtige politisch-religiöse Gruppierungen zur Zeit Jesu. • erläutern, dass Jesus Jude war. • zeigen anhand von Beispielen auf, dass Jesu Zuwendung Heil und Gemeinschaft stiftet. • geben zwei Gleichnisse vom Kommen des Reiches Gottes wieder und erklären diese. • setzen christliche Feste mit Ereignissen aus dem Leben Jesu in Beziehung und entwerfen exemplarisch Elemente zur Gestaltung eines Festes.

Katholisch 5/6	Evangelisch 5/6
<p>Miteinander leben</p> <ul style="list-style-type: none"> • nennen Grundbedürfnisse von Kindern. • erläutern die positive Bedeutung von Normen und Regeln. • untersuchen eine biblische Geschichte von der Parteilichkeit Gottes für die Marginalisierten. • setzen sich mit Beispielen solidarischen Handelns auseinander. 	<p>Ich und die anderen</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen die Notwendigkeit gemeinsamer Regeln als Grundlage für ein gelingendes Miteinander auf. • setzen Frieden stiftende Konfliktregeln der biblischen Tradition mit eigenen Erfahrungen in Beziehung. • erläutern die Einzigartigkeit und Würde jedes Menschen als christlichen Grundwert. • setzen sich mit Beispielen solidarischen Handelns auseinander.
<p>Glauben in verschiedenen Kirchen</p> <ul style="list-style-type: none"> • formulieren Kenntnisse über und eigene Erfahrungen mit Kirche. • erläutern Gemeinsamkeiten und Unterschiede von evangelischer und katholischer Kirche. • stellen Beispiele ökumenischer Zusammenarbeit und christlichen Engagements dar. 	<p>Gemeinsam glauben in verschiedenen Kirchen</p> <ul style="list-style-type: none"> • formulieren eigene Erfahrungen mit Kirche. • erklären die Bedeutung kirchlicher Feste im Lebenslauf. • erläutern Gemeinsamkeiten und Unterschiede von evangelischer und katholischer Kirche. • stellen Beispiele ökumenischer Zusammenarbeit dar.
<p>Religionen entdecken</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen Spuren religiösen Lebens und Glaubens im Alltag auf. • beschreiben Ähnlichkeiten bzw. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den monotheistischen Religionen. • stellen elementare religiöse Gegenstände, Zeichen und Symbole dar. 	<p>Religionen entdecken</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen Spuren religiösen Lebens und Glaubens im Alltag auf. • beschreiben Gemeinsamkeiten und Unterschiede der monotheistischen Religionen. • erläutern die Bedeutung ausgewählter religiöser Ausdrucksformen und Symbole. • erklären die nahe Beziehung von Judentum, Christentum und Islam.

Katholisch 7/8	Evangelisch 7/8
<p>Identität und Beziehung</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Situationen von Selbst- und Fremdbestimmung. • setzen sich mit Erfahrungen von Schuld und Vergebung auseinander. • erläutern den Zuspruch und Anspruch Gottes an einem biblischen Beispiel. • erörtern den Wert von Vorbildern für die Identitätsbildung. 	<p>Rechtfertigung – Befreiung zum Leben</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Situationen von Selbst- und Fremdbestimmung. • geben einzelne Beispiele für den Zuspruch und Anspruch Gottes im AT und NT wieder. • erläutern den befreienden Charakter der Rechtfertigungslehre Luthers. • setzen die Rechtfertigungsbotschaft in Beziehung zu gegenwärtigen Lebensbedingungen. • erläutern den Zusammenhang von Gottes-, Selbst- und Nächstenliebe.
<p>Gottesvorstellungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Inanspruchnahme Gottes durch Menschen. • interpretieren zentrale biblische Texte als Erfahrungen der Menschen mit Gott. • setzen sich mit Fehlformen des Gottesglaubens auseinander. 	<p>Die Botschaft vom gnädigen und gerechten Gott</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Inanspruchnahme Gottes durch Menschen. • stellen neutestamentliche Aspekte des biblischen Gottesbildes dar. • stellen dar, dass Paulus den rechtfertigenden Gott in die Mitte seines Glaubens und seiner Botschaft stellt. • vergleichen lebensförderliche und lebensfeindliche Gottesvorstellungen.
<p>Jesus und seine Botschaft vom Reich Gottes</p> <ul style="list-style-type: none"> • interpretieren Gleichnisse und Wundergeschichten als Hinweise auf das Reich Gottes. • vergleichen Person und Botschaft Jesu mit einer bedeutenden Gestalt einer anderen Religion. • setzen sich mit der Relevanz von Person und Botschaft Jesu auseinander. 	<p>Jesus und seine Botschaft vom Reich Gottes</p> <ul style="list-style-type: none"> • untersuchen Bibeltexte unter Berücksichtigung ihrer Entstehungsgeschichte. • erläutern anhand von Worten und Taten Jesu, dass das Reich Gottes im Wirken Jesu bereits angebrochen ist. • belegen an neutestamentlichen Beispielen, dass Jesus Grundgedanken einer neuen Sozialordnung verkündigt und punktuell praktiziert hat. • beschreiben Beispiele für die Nachfolge Jesu. • stellen diakonische Projekte als Ausdruck der Nachfolge Jesu dar. • erläutern die Bedeutung Jesu in Judentum und Islam.

Katholisch 7/8	Evangelisch 7/8
<p>Verantwortlich handeln</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen Beispiele für Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit dar. • interpretieren prophetisches Auftreten als Korrektur von Fehlhaltungen. • setzen sich mit der Relevanz des Prophetischen mit Blick auf die Gegenwart auseinander. 	<p>Verantwortlich handeln</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen Beispiele für Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit in ihrer Lebenswelt dar. • geben Beispiele für prophetisches Handeln im AT und dessen Deutung als Handeln im Auftrag Gottes für Gerechtigkeit und Frieden wieder. • setzen sich mit „prophetischen“ Gestalten der Gegenwart und ihrem Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung auseinander. • prüfen die Relevanz der biblischen Botschaft für aktuelle Konflikte und eigene Handlungsmöglichkeiten.
<p>Kirche und Ökumene</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen die Vielfalt christlicher Konfessionen und Gemeinschaften dar. • untersuchen Ursachen, Verlauf und Folgen der Reformation. • setzen sich aus katholischer Sicht mit konfessionellen Unterschieden auseinander. • untersuchen heutige Ansätze der Ökumene. 	<p>Kirche und Ökumene</p> <ul style="list-style-type: none"> • skizzieren wichtige Kirchengründungen und Kirchenspaltungen und ihre Auswirkungen bis heute. • stellen Ursachen, Verlauf und Folgen der Reformation dar. • erläutern das Anliegen von Ökumene. • untersuchen Kirchengebäude als Ausdrucksformen der Glaubensgeschichte. • erläutern Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • setzen sich mit traditionellen und alternativen Gottesdienstangeboten der Kirchen auseinander.
<p>Religionen begegnen</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Lebenswelten von Angehörigen anderer Religionen. • vergleichen zentrale christliche Glaubenselemente mit denen anderer monotheistischer Religionen. • setzen sich mit Einstellungen gegenüber anderen Religionen auseinander. 	<p>Religionen begegnen</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Beispiele gelebter Religion in der näheren und weiteren Umgebung. • vergleichen zentrale christliche Glaubensinhalte mit denen anderer monotheistischer Religionen. • skizzieren Grundzüge der Entstehungsgeschichte der monotheistischen Religionen. • setzen sich mit Einstellungen gegenüber anderen Religionen auseinander.

Katholisch 9/10	Evangelisch 9/10
<p>Sinnsuche und Erlösung</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Erfahrungen von Umbrüchen, Scheitern und Krise. • setzen sich vor dem Hintergrund der Endlichkeit mit Sinn und Ziel des Lebens auseinander. • interpretieren die christliche Erlösungsbotschaft als Option für die eigene Lebensgestaltung. • beurteilen nichtchristliche Sinnangebote. 	<p>Zuspruch und Anspruch Gottes als Grundlage christlich orientierter Lebensgestaltung</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben religiöses Fragen nach Sinn und Ziel des Lebens als eine Grunddimension des Menschseins. • interpretieren die biblischen Erzählungen der Urgeschichte als Ausdruck der Bestimmung des Menschen zwischen Freiheit und Verantwortung. • belegen und erläutern die Vorstellung vom Menschen als „Sünder“ und die voraussetzungslose Liebe Gottes an Textstellen der Bibel. • erörtern mögliche Konsequenzen der christlichen Botschaft für ihre Identitätsbildung und Erfahrungswelt.
<p>Gottesglaube und Gotteszweifel</p> <ul style="list-style-type: none"> • formulieren existenzielle Anfragen an Gott bzw. den Gottesglauben. • untersuchen Antworten der Religionen auf Leiderfahrungen. • nehmen gegenüber atheistischen Positionen einen begründeten Standpunkt ein. 	<p>Der verborgene Gott</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen Widerfahrnisse des Lebens auf, in denen die Frage nach Gott aufbricht. • stellen die Theodizeefrage und eine christlich begründete Auseinandersetzung damit in Grundzügen dar. • geben ein Beispiel dafür wieder, dass Menschen auch im Leid durch den Glauben an Gott tragfähige Hilfe erfahren.
<p>Jesu Tod und Auferstehung</p> <ul style="list-style-type: none"> • untersuchen Darstellungen von Kreuz und Auferstehung. • interpretieren Tod und Auferstehung Jesu als zentrale Inhalte des christlichen Glaubens. • vergleichen das christliche Verständnis von Auferstehung mit anderen Vorstellungen. 	<p>Jesu Tod und Auferstehung</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben, wo sie in ihrer Lebenswelt dem Symbol des Kreuzes begegnen. • skizzieren Deutungen von Kreuz und Auferstehung im NT. • stellen in Grundzügen dar, dass sich nach christlichem Verständnis in Kreuz und Auferstehung Jesu Christi Gottes Erlösungstat für den Menschen manifestiert hat. • interpretieren Darstellungen des Gekreuzigten und Auferstandenen und setzen sich damit kreativ auseinander. • vergleichen das christliche Verständnis von Auferstehung mit anderen Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod.

Katholisch 9/10	Evangelisch 9/10
<p>Herausforderungen des Lebens</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben ethische Konflikte der Gegenwart. • wenden Schritte ethischer Urteilsbildung an. • bewerten eine lehramtliche Aussage zu einem ethischen Konflikt. • entwerfen christliche Hilfsangebote für Menschen in Konfliktsituationen. 	<p>Sterben und Tod als Anfragen an das Leben</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben und beurteilen typische Formen des Umgangs mit dem Tod in unserer Gesellschaft. • erläutern und gestalten Ausdrucksformen der Hoffnung, des Trostes und des Zuspruchs im Leid. • entfalten die Bedeutung der Menschenwürde für die Frage nach Leben und Tod. • nehmen einen begründeten Standpunkt ein zu Formen, Möglichkeiten und Grenzen der Sterbebegleitung und Sterbehilfe. • setzen sich mit möglichen Lebensdeutungen und Lebensgestaltungen, die sich aus der Begrenztheit des Lebens ergeben, auseinander.
<p>Kirche in Staat und Gesellschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Gestalt und das Engagement der Kirche in Staat und Gesellschaft. • erklären den Aufbau und das Selbstverständnis der katholischen Kirche. • untersuchen exemplarisch eine Auseinandersetzung zwischen Staat, Gesellschaft und Kirche. 	<p>Kirchliche Verantwortung in Staat und Gesellschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern das wechselhafte Verhältnis von Kirche, Staat und Gesellschaft exemplarisch anhand wichtiger Phasen der Geschichte des 20./21. Jahrhunderts. • entfalten, dass die Kirchen Einfluss nehmen auf politische, soziale und kulturelle Entwicklungen und ihrerseits durch gesellschaftliche Veränderungen beeinflusst werden. • erklären den Aufbau und das Selbstverständnis der evangelischen Kirche.
<p>Verantwortung der Religionen für die Welt</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen zu einer gesellschaftlich relevanten Fragestellung Auffassungen aus anderen Weltreligionen auf. • arbeiten Merkmale fernöstlicher und monotheistischer Religionen heraus. • erörtern Chancen und Grenzen einer gemeinsamen Verantwortung der Religionen für die Welt. 	<p>Verantwortung der Religionen für die Welt</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen wesentliche Merkmale einer fernöstlichen Religion auf. • erläutern die Entstehungsgeschichte einer fernöstlichen Religion. • vergleichen ausgewählte Aspekte fernöstlicher und monotheistischer Religionen. • beschreiben ein Beispiel für ein interreligiöses Projekt. • erörtern an einer gesellschaftlichen Fragestellung Chancen und Grenzen einer gemeinsamen Verantwortung der Religionen für die Welt.

A3 Operatoren

Die angeführten Operatoren sind handlungsorientierte Verben, die angeben, welche Tätigkeiten beim Lösen von Aufgaben gefordert werden. Sie sind den einzelnen Anforderungsbereichen zugeordnet und dienen der Konzeption von Aufgaben. Die Bedeutung der Operatoren ist den Schülerinnen und Schülern bekannt zu machen.

Anforderungsbereich I

Operatoren	Definitionen
nennen benennen	ausgewählte Elemente, Aspekte, Merkmale, Begriffe, Personen etc. unkommentiert angeben
skizzieren	einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder Gedankengang in seinen Grundzügen ausdrücken
formulieren darstellen aufzeigen	den Gedankengang oder die Hauptaussage eines Textes oder einer Position mit eigenen Worten darlegen
wiedergeben	einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder den Inhalt eines Textes unter Verwendung der Fachsprache mit eigenen Worten ausdrücken
beschreiben	die Merkmale eines Bildes oder eines anderen Materials mit Worten in Einzelheiten schildern
zusammenfassen	die Kernaussagen eines Textes komprimiert und strukturiert darlegen

Anforderungsbereich II

Operatoren	Definitionen
einordnen zuordnen	einen bekannten oder erkannten Sachverhalt in einen neuen oder anderen Zusammenhang stellen oder die Position eines Verfassers bezüglich einer bestimmten Religion, Konfession, Denkrichtung etc. unter Verweis auf Textstellen und in Verbindung mit Vorwissen bestimmen
anwenden	einen bekannten Sachverhalt oder eine bekannte Methode auf etwas Neues beziehen
belegen nachweisen	Aussagen durch Textstellen oder bekannte Sachverhalte stützen
begründen	Aussagen durch Argumente stützen
erläutern erklären entfalten	einen Sachverhalt, eine These etc. ggf. mit zusätzlichen Informationen und Beispielen nachvollziehbar veranschaulichen
herausarbeiten	aus Aussagen eines Textes einen Sachverhalt oder eine Position erkennen und darstellen
vergleichen	nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln und darstellen
analysieren untersuchen	unter gezielter Fragestellung Elemente, Strukturmerkmale und Zusammenhänge systematisch erschließen und darstellen
in Beziehung setzen	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen

Anforderungsbereich III

Operatoren	Definitionen
sich auseinandersetzen mit	ein begründetes eigenes Urteil zu einer Position oder einem dargestellten Sachverhalt entwickeln
beurteilen bewerten Stellung nehmen einen begründeten Standpunkt einnehmen	zu einem Sachverhalt unter Verwendung von Fachwissen und Fachmethoden sich begründet positionieren (Sach- bzw. Werturteil)
erörtern	die Vielschichtigkeit eines Beurteilungsproblems erkennen und darstellen, dazu Thesen erfassen bzw. aufstellen, Argumente formulieren, nachvollziehbare Zusammenhänge herstellen und dabei eine begründete Schlussfolgerung erarbeiten (dialektische Erörterung)
prüfen überprüfen	eine Meinung, Aussage, These, Argumentation nachvollziehen, kritisch befragen und auf der Grundlage erworbener Fachkenntnisse begründet beurteilen
interpretieren	einen Text oder ein anderes Material (z. B. Bild, Karikatur, Tondokument, Film) sachgemäß analysieren und auf der Basis methodisch reflektierten Deutens zu einer schlüssigen Gesamtauslegung gelangen
gestalten entwerfen	sich textbezogen mit einer Fragestellung kreativ auseinandersetzen

Die Operatoren sind entnommen den Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung. Katholische Religionslehre. (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 1.12.1989 i.d.F. vom 16.11.2006).⁹

⁹ http://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/epa_10_kat-religion.pdf